

Zeitgenössische Krippen im Kloster Hegne

Ausstellung 53 Künstler werfen einen frischen Blick auf ein altes Thema. Von Wolfgang Messner

Das soll eine Krippe sein? Das Triptychon von Carla Falter-Barris aus Freiburg zeigt links ein Taube, in der Mitte eine Art Nest, beides gezeichnet mit Bleistift auf Papier. Der rechte Flügel bleibt frei. Eine Krippe ist das nicht, aber ein Verweis auf das Weihnachtsthema durchaus. Die Taube steht als Friedenssymbol für Gott, der ein El in das Nest legen kann. Ebenso wie Gott Jesus der Welt schenkte, damit er als Mensch für ihre Sünden am Kreuz sterben könnte. Das nestartige Gebilde könnte somit auch auf die Dornenkrone hindeuten, die der Gekreuzigte trug. Die Ausstellung zur zeitgenössischen und künstlerischen Krippendarstellungen im Haus St. Elisabeth im Kloster Hegne (Kreis Konstanz) regt das Denken an.

„Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“, lautet der Vers 2,12 des Lukas-Evangeliums, wo in der Bibel die Weihnachtsgeschichte niedergeschrieben steht. Welche Bedeutung die Krippe als zentrales Symbol der Handlung für uns heute hat, hatte sich Polar Stengle, Spiritual des Klosters und Kurator der Ausstellung gefragt. Er wollte wissen, ob die bildliche Darstellung des Weihnachtsgeschehens im 21. Jahrhundert lediglich für ein millionenfach reproduziertes dekoratives Motiv einer Konsumgesellschaft steht oder ob man die vollständig geprägte bildmächtige Tradition der Menschwerdung Gottes neu erzählen kann.

Kurz gefragt, gab es noch ein Weihnachtsgeschichte und wenn ja, wie würde der mystische Bildinhalt sich in die Jetztzeit übertragen lassen? Stengle lud dazu Künstler aus ganz Baden-Württemberg an den Bodensee ein. In einem Kolloquium gab der Kunsthistoriker und Theologe Wolfgang Urban, Direktor des Diözesanmuseums Rottenburg-Stuttgart, Einblick in



Weihnachtskrippen der Jetztzeit: Ingeborg Neef, „Schutzkistelein“ aus Plexiglas Foto: SZ

die theologischen, spirituellen und kunsthistorischen Deutungsmuster der heiligen Nacht von Bethlehem. Danach waren die Künstler im Südwesten aufgerufen, einen Beitrag unter dem Motiv „... und das Wort ist Mensch geworden“ anzufertigen. Herausgekommen ist die derzeit wohl ambitionierteste und intellektuell am meisten herausfordernde Ausstellung zu Krippen im Land und wohl auch darüber hinaus.

Der Spannungsbogen der eingezeichneten Arbeiten geht von Grafiken, über Gemälde bis zu bildhafteren Arbeiten. Moderne Konzept- und traditionelle Holzschnittkunst, abstrakte Installationen und Tuschezeichnungen stehen neben Soldatenmalerei und surrealer Fotokunst. Katharina

Hinz (Heidelberg) etwa stellt eine eisenbeschlagene Holzklappe aus, in die eine Wunde geschnitten ist. Darin liegt ein Granatapfel – die göttliche Frucht als Verweis auf das Kind, das Leiden auch eine doppeldeutige Anspielung auf das Grabtuch Christi.

Alois Landmann (Freiburg) hat aus bölgischem Kalkstein zwölf keilförmig aufragende Stelzen geschaffen, in die ein El, gegenüber eingepasst ist. Das abstrakte Werk kann als Hinweis für den zuerst ab- und dann in den Himmel aufgestiegenen Gottessohn gelesen werden. Die eindrückliche Arbeit „Schutzkistelein“ von Ingeborg Neef (Göppingen) soll die Kostbarkeit der Geburt Jesu zeigen. Umier Plexiglas erstrahlt die Szenerie in sakraler



Sibylle Barner, „Tier im Spiel um die Achse“



Bravo Kühler: Installation mit Würfel

Blau, umspannen von einem filigranen Geflecht aus Silberdraht. Die besten Arbeiten sollen die Besucher auswählen. Die beiden Gewinner werden mit einem Publikumspreis von jeweils tausend Euro prämiert. Wer dennoch Sehnsucht nach traditioneller Krippendarstellung hat, kann sich in den früheren Stall des Klosters nützlich machen. Dort ist eine Ausstellung von mehr als hundert historischen Krippen aufgestellt – zusammengelagert von den Schwestern des ehemaligen Konvents in Bad Imnau.

... und das Wort ist Mensch geworden“, Ausstellung im Haus St. Elisabeth, Kloster Hegne, bis 6. Januar, täglich von 10 bis 17 Uhr, www.kloster-hegne.de